



wiedergeben und die Entwicklung der Kinder sehr gut und nicht wertend beschreibt. Ein besonderer Umstand wurde uns schnell bewusst, die Kinder kannten keine Ausgrenzung und passten sich an ihre förderbedürftigen Mitschüler*innen schnell an, ja manche nutzen die Förderangebote auch für sich, um zu lernen oder auch zu „lehren“.

Der Wechsel in die M-Gruppe, Jahrgangsstufe 4 – 7

Wenngleich der Unterricht in den U-Gruppen sich häufig mit spielerischen und zum Lernen und Erforschen einladenden Einheiten zusammensetzte, war klar, dass mit dem Wechsel in die M-Gruppen etwas mehr auch auf die inhaltliche Vermittlung geachtet werden würde. Um hier besser Schritt halten zu können, entschlossen wir uns, mit dem Übergang in den 4. Jahrgang eine Integrationskraft zu beantragen. Wir sahen allerdings nicht die Notwendigkeit, dass eine Person sich nur um Fiona kümmert, sodass wir die Integrationskraft, die beantragten Stunden, mit einer anderen Schülerin teilten. Die Selbstständigkeit sollte weiter gefördert werden und nicht durch Erwachsene abgenommen werden. Es sollte das Verstehen und Erlernen von komplexeren Inhalten unterstützt und der Schulalltag begleitet werden.

Mathematik und Deutsch traten mehr in den Vordergrund, wobei die meisten Inhalte des Schulalltags sich weiterhin auf Projektarbeiten und selbst ausgewählte Themen bezogen. Die Unterrichtsgestaltung an der FCS lässt den Kindern viel Spielraum bei der Einteilung ihrer Lerninhalte. Feste Unterrichtsblöcke grenzen Lernfelder ab, das Erfüllen der Aufgaben ist aber stark vom Engagement des Kindes selbst abhängig (jede und jeder zu ihrer und seiner Zeit).

Das häufig in der Pädagogik der Down-Syndrom-Umgebung beschriebene strikte Einhalten von Routinen und festen Abläufen steht hier im klaren Gegensatz zum Schulkonzept. Umso mehr ist hier das Ge-

fühl und Gespür der Pädagogen und Schulbegleiter gefragt, um gegebenenfalls diese Routinen und Abläufe zu schaffen und einzuhalten. Uns zeigte sich bald, dass es ohne eine qualifizierte Schulbegleitung nicht klappen würde, die Inhalte von Deutsch, Mathematik und den anderen Fächern zu vermitteln.

Zum Beginn noch mit einem engagierten Zivilistenleistenden, danach mit einer jungen FSJlerin waren auch die Schule und das Team im Umgang mit den Schulbegleitern überfordert. Die Aufgabenstellungen und Ansprüche waren anfangs nicht klar umrissen. Wir Eltern hatten einen Anspruch, das Team einen anderen. Auch hier war für alle Beteiligten ein Lernprozess notwendig. Fiona selbst schien das wenig auszumachen. Sie hatte meist großen Spaß an der Schule, erledigte ihre Aufgaben gewissenhaft. Nur eine gewisse Bockigkeit war über lange Zeit ein begleitendes Problem, da sie sich, wenn es ihr nicht gepasst hat, einfach in eine Ecke oder unter den Tisch verdrückt hat und nur durch gutes Zureden davon loszureißen war. Auch hier zeigte sich, dass Schulbegleiter*innen mit etwas mehr Lebenserfahrung und einer Qualifikation als Erzieher*in oder Lehrer*in besser geeignet waren. Fachlich wie menschlich waren diese den Herausforderungen besser gewachsen.

Einen großen Pluspunkt der FCS stellt aber das direkte Feedback-Verfahren zwischen Team, Schulbegleitern und Eltern dar. Durch die Hospitationen, die Elterngespräche und die regelmäßigen Elternabende wurde immer der direkte Draht zum Unterricht und zur Rückmeldung zum Kind gespannt.

Inhaltlich konnte Fiona natürlich zu der Zeit nicht bei allem mit den anderen Kindern Schritt halten.

Auch hier war das offene Schulkonzept gut, denn einen Zwang, einen bestimmten Inhalt unbedingt zu einem Zeitpunkt X gemeinsam als Gruppe zu erreichen, gibt es nicht. So konnten Lerninhalte langsamer oder an anderer Stelle aufgearbeitet werden. Und Arbeit war es für alle: für Fiona, das Team, die Schulbegleiter*innen und uns Eltern. Die drei Jahre in der M-Gruppe vergingen schnell. Einiges war leider nicht vermittelt worden und dennoch entschlossen wir uns, im gemeinsamen Gespräch zwischen Team, Schulbegleiter*in, Kind und Eltern, den Schritt in die O-Gruppe zu gehen.

O-Gruppe, Jahrgangsstufe 7 – 9

Im Schuljahr 2011/2012, in der sogenannten Oberstufe angekommen, stellten wir uns erneut auf das neue Lernumfeld ein. Anders als bisher in U und M gewohnt, finden viele Fachunterrichte in der O-Stufe jahrgangsbezogen und nicht mehr jahrgangsübergreifend statt. Nun musste, abgestimmt mit der jeweiligen Mentorin oder dem jeweiligen Mentor, der für Fiona passende Unterricht gefunden werden. So blieb sie zum Beispiel aufgrund ihrer nur schwach ausgeprägten Englischkenntnisse eigentlich die komplette Zeit in der O im Unterricht des 7. Jahrgangs. Dies wiederum war für keinen Beteiligten irgendwie schlimm oder ausgrenzend. In Deutsch und Mathe erhielt Fiona zum Teil gesondertes Lernmaterial, machte aber insgesamt in allen Projekten mit und hatte dort ihre Aufgaben zu erfüllen (unter anderem Präsentationen zu bestimmten Themen).

Anstatt einer zweiten Fremdsprache hatte Fiona, wie viele andere auch, Arbeitslehre. Hier konnte sie ihre Fertigkeiten und ihre Neigungen einbringen. Auch im siebten Jahrgang gab es das Projekt „Wäscherei“. Durch die Arbeit in diesem Projekt reifte in ihr die Erkenntnis, dass sie zukünftig in keiner Wäscherei arbeiten möchte! In den Schülerpraktika, die jedes Jahr anstehen, hat sie sich für ökologisch-soziale Tätigkeitsfelder interessiert. Sie machte in Tierheim, Zoo und Kindergärten ihre Erfahrungen und hat auch danach deutlich beschrieben, was sie sich nicht als Beruf vorstellen kann.

In den Schulberichten wurde Fiona immer wieder bescheinigt, dass sie stets mit Freude, großer Motivation und großem Interesse an den Unterrichtsthemen mitgewirkt hat.

Mit Ende des Schuljahrs 2013/2014 entschlossen wir Eltern, Team und Fiona uns gemeinsam, den neunten Jahrgang zu wiederholen. Dabei ging es nicht um schlechte Leistungen, sondern darum, Fiona die Möglichkeit des Wiederholens und Vertiefens einzuräumen. Fiona war zu diesem Zeitpunkt 16 Jahre alt und es war genügend Zeit, um noch an der Schule zu bleiben. Hier war wieder der klare Vorteil des offenen Unterrichtskonzepts erkennbar und nutzbar. Im neuen Schuljahr wurde in Zusammenarbeit von Teammitgliedern und uns Eltern begonnen, ein Modell zum „Berufsorientierten Abschluss“ (BOA) zu entwickeln. Dieser BOA wurde an den Abschlüssen der Lernhilfe entlang auf die FCS angepasst und konzeptionell neu aufgestellt. Mit diesem Abschluss haben Menschen mit Beeinträch-